

Sinkende Geburtenrate – geringere Anmeldezahlen DIE Chance, das Kitasystem in Hannover sinnhaft aufzustellen!

Die Geburtenraten in der Stadt Hannover sinken seit 2018 und spätestens mit der Anmeldung zum Krippenjahr 2026/27 (vgl. Kindertagesstättenbericht 2025, S. 48) wird das Ausmaß der weniger-geborenen Kinder in Hannover wahrnehmbar. Kein Laternenpfahl, keine Pinnwand, kein Instafeed ohne Werbung für offene Plätze in Krippen. Die ersten Gruppen großer Träger werden geschlossen.

Wir, die Kinderladen-Initiative Hannover e.V., der Dachverband der Horte, Kinder- und Krabbeläden, sehen in dem Geburtenrückgang die Chance, das vielfach überlastete System der Kindertagesbetreuung den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Bezugspersonen, sowie des Fachpersonals in den Kitas anzupassen und zukunftsfähig zu gestalten.

Von kleineren Kindergruppen profitieren ALLE Lasst das Geld im Kitasystem!

Unsere 4 Forderungen:

1. Wir fordern eine Erhöhung des Fachkraft Kind Schlüssels auf 1 Fachkraft für 4 Krabbelkinder

Die Empfehlung der von dem Bundesfamilienministeriums eingesetzten Arbeitsgruppe Frühe Bildung (in Anlehnung an Strehmel und Viernickel (2022))* Eine Vollbelegung wäre für eine kleine Kindertagesstätte demnach mit 8 Krabbelkindern erlangt, in einer „großen“ Krippe mit 12 Krabbelkindern. Eine Absenkung der Kinderzahl würde sich der pädagogisch sinnhaften Gruppengröße annähern. Die als pädagogisch sinnhaft und grundlegend als auskömmlich finanziert erachtete Gruppengröße war in der Stadt Hannover vor dem Ausbauboom aufgrund des Rechtsanspruchs auf Betreuung ab dem 1. Lebensjahr im Jahre 2003, bei 7 Kindern in einer kleinen Kindertagesstätte und ab 13 Kindern in einer „großen“ Krippe. Aufgrund des Rechtsanspruchs musste die pädagogische Qualität zurück stehen. Zeit, dies rückgängig zu machen!

2. Wir fordern die Reduzierung der Gruppengrößen im U3 Bereich.

Wir fordern eine auskömmliche Finanzierung bei 8 Krabbelkinder in einer kleinen Kindertagesstätte und 12 Krabbelkinder in einer großen Krabbelgruppe.

Kleinere Gruppengrößen im U3 Bereich haben mehrere positive Effekte:

- **Kleinere Gruppen senkt die Krankheitstage der pädagogischen Fachkräfte.**

Die durchschnittlichen Krankheitstage beim pädagogischen Personal lag in 2023 (lt. Bertelsmannstiftung) bei 31,2 und damit deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt aller Berufe von 21 Tagen.

Dauerhafte Überlastungssituationen führen zu Arbeitsunzufriedenheit und begünstigen stressbedingte Erkrankungen. Eine Reduzierung der Kinderzahl in einer Gruppe reduziert die multidimensionalen Anforderungen an das Personal. Mitarbeiter*innen können sich auf den Bildungs- und Erziehungsauftrag lt. NKiTaG § 2 konzentrieren und ihn kind- und

familienorientiert erfüllen. Das erhöht Arbeitszufriedenheit. Zufriedene Mitarbeiter*innen sind weniger belastet. Stressbedingte Erkrankungen sinken. Das Gleiche trifft selbstverständlich auch auf die Kinder zu: weniger Lärm, weniger Gewusel durch weniger Kinder in der Gruppe bedeutet auch für sie weniger Stress und Anstrengung. Dafür gäbe es mehr Zeit für die eigenen, individuellen Bedürfnisse und mehr Zeit für Beziehung zur pädagogischen Fachkraft.

- **Kleine Gruppengrößen entlastet Familien**

Die hohen Krankheitstage beim pädagogischen Fachpersonal, kombiniert mit dem noch immer andauernden Fachkräftemangel und den niedrigen gegenfinanzierten Vertretungskosten führen in der Praxis zu verkürzten Öffnungszeiten oder ganztägigen Schließungen von einzelnen Gruppen oder ganzen Einrichtungen.

Das bringt arbeitende Eltern immer wieder in die Situation, sich spontan um die Versorgung ihres Krabbelkindes kümmern zu müssen. Dabei gibt es unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten von „Großelternunterstützung“ über „Homeoffice mit Kinderbetreuung“, Kindkrankschreibung bis hin zu eigenen Krankmeldungen. Die Betreuung eines Krabbelkindes ist nun einmal nicht verhandelbar.

Provokant formuliert: Kleine Gruppengrößen haben einen gesamtgesellschaftlichen und wirtschaftlich positiven Effekt. Es kann mehr gearbeitet werden!

- **Kleinere Gruppen schaffen die Möglichkeit und erhöhen die Bereitschaft, inklusiv zu arbeiten**

Wie es die Umsetzung der 2009 in Kraft getretenen Behindertenrechtskonvention vorsieht, ist die Kommunen verpflichtet, jedem Kind mit Behinderung einen Krabbel- oder Kindergartenplatz an zu bieten. Die Umsetzung bleibt in der Realität weit hinter dieser Verpflichtung zurück. Grund dafür sind die Rahmenbedingungen. Bereits im bestehenden Kindertagesstättengesetz ist eine Reduzierung der Kinderzahl bei integrativ arbeitenden Gruppen notwendig, um für die Kinder mit anerkanntem Integrationsstatus mehr (Personal-)Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Trotzdem gibt es eine lange Warteliste von Kindern mit Integrationsstatus auf einen Kindergartenplatz, nicht zuletzt deshalb, weil viele Einrichtungen die (organisatorische und personelle) Mehrbelastung scheuen.

Davon ausgehend, dass ein Kind mit Integrationsstatus mehr Personalressourcen bündelt, fordern wir eine Erhöhung des Anrechnungsschlüssel: auf 1 Kind mit Integrationsstatus belegt 3 Kinderladenplätze**

3. Erhöhung der Vertretungskostenpauschale, wenn Teams sich in Fortbildungen zu heilpädagogischen Fachkräften befinden.

Positiv anzumerken ist, dass das Land Niedersachsen über die „Richtlinie Qualität“ Fortbildungen für Erzieher*innen finanziert, die die Erzieher*innen zu anerkannten Heilpädagogische Fachkräften qualifiziert. Das begrüßen wir ausdrücklich.

Da diese Weiterqualifizierung jedoch sehr zeitintensiv ist und zu Personalausfällen in den Einrichtungen während der Öffnungszeiten führt, fordern wir eine Erhöhung der Vertretungskostenpauschalen während der Qualifizierungsdauer. Mehr Vertretung ist notwendig, um den Betrieb aufrecht zu erhalten und den Erfolg der Weiterqualifizierung sicher zu stellen.

4. Systematische Analyse und Abbau von Zugangsbarrieren zum System der Kindertagesbetreuung

Zugangsbarrieren, die es vielen Familien erschweren, ihre Kinder in der Kindertagesbetreuung anzumelden, müssen aufgezeigt und abgebaut werden. Für viele Familien ist es aufgrund von Sprachbarrieren und fehlendem Wissen über die Möglichkeiten der Kindertagesbetreuung in der Stadt Hannover nicht möglich, ihr Recht auf die Betreuung in Anspruch zu nehmen. Hinzu kommt ein kompliziertes Anmeldeverfahren, institutioneller Rassismus, Vorurteile und die strukturelle Benachteiligung von armutsbetroffenen Menschen und Menschen mit Internationalen Geschichten.

In Zeiten, in denen Krabbelkinder händeringend gesucht werden öffnet sich sein Fenster der Bereitschaft zur Veränderung. Veränderung hin zu niedrigschwelligem und diskriminierungssensibleres Anmeldeverfahren, hin zu einem offenerem Willkommen aller Kinder in den Krabbelgruppen.

Die sinkenden Kinderzahlen ermöglichen es, strukturelle Benachteiligung von Familien in den Blick zu nehmen und genau diesen benachteiligten Familien den Weg in die Kita zu bereiten und eine wahre Teilhabe für alle Kinder möglich zu machen.*** Teilhabe für alle Kinder ist machbar!

Fazit:

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung geschah auf Druck, der durch die Rechtsansprüche auf einen Krabbel- und Kindergartenplatz entstand. Dieser Druck war jahrelang im System Kita vorhanden und lastete auf den Schultern der Kinder und Mitarbeiter*innen im System Kita und auf den Schultern der Eltern.

Jetzt ist die Zeit den Fokus auf die Qualität zu richten:

Jetzt eröffnet sich das Chancenfenster, jedes Kind entsprechend seines Bedürfnisses fördern zu können.

Jetzt bietet sich die Möglichkeit, dass pädagogische Mitarbeiter*innen entsprechend ihres Berufsethos, Kinder individuell betreuen, begleiten und erziehen können.

Jetzt ist die Zeit, dass pädagogische Fachkräfte Arbeitsbedingungen vorfinden, die zum dauerhaften Verbleib im Beruf animieren. Jetzt kann wahre Teilhabe aller gelingen.

Lasst das Geld im Kitasystem
Qualität erhöhen ist das Zeichen der Zeit.

*<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/die-personalausstattungsquote-in-kitas>

***Neben der Erhöhung der Personalausstattungsquote auf 1:4 (bei unter 3-jährigen) fordern die Arbeitsgruppe „Frühe Bildung“, eine zusätzliche Erhöhung der Personalausstattungsquote bei a) Kindern, deren Familiensprache nichtdeutsch ist, sowie bei b) Kindern mit Eingliederungshilfe.

***<https://www.dezim-institut.de/publikationen/und-raus-bist-du-institutioneller-rassismus-in-der-fruehen-bildung/>